

Grösste Antisemitismus-Konferenz aller Zeiten geplant

Etwa jeder vierte Europäer ist antisemitisch und stimmt Aussagen wie „Die Juden haben zu viel Macht in der Wirtschaft“ zu. Dies ergab eine Umfrage, die 2019 von der Anti-Defamation-League unter 9.000 Menschen in 18 Ländern Europas durchgeführt wurde. In Ländern wie Polen und Ungarn sind antisemitische Meinungen mittlerweile bei 48 bzw. 42 Prozent der Bevölkerung verbreitet. Drei von vier Befragten in Polen glauben, dass die Juden „zuviel über das sprechen, was ihnen im Holocaust widerfahren“ ist. 25 Prozent der Befragten in Ungarn stimmten zu, dass „Juden die nationale Kultur im Land schwächen wollen, in dem sie Einwanderung unterstützen“. In der Ukraine glauben sogar 72 Prozent der Befragten, dass „Juden zuviel Macht in der Wirtschaft“ haben.

Umso wichtiger scheint die Konferenz, die Israels Präsident Reuven Rivlin für 2020 plant: Zum 75. Jubiläum der Befreiung von Auschwitz-Birkenau findet im Januar das fünfte Welt Holocaust Forum statt. Dutzende Staatsoberhäupter und Minister aus aller Welt werden zu der Konferenz auf dem Yad Vashem Gelände in Jerusalem erwartet, darunter auch die deutsche Kanzlerin Angela Merkel und der russische Premier Vladimir Putin. Ob auch Vertreter aus den aktuell besonders von antisemitischen Meinungen betroffen osteuropäischen Ländern kommen, ist bisher unbekannt.

Rivlin nannte die Veranstaltung „einzigartig“ in ihrem Kampf gegen Antisemitismus und das Vergessen, vor allem in einer Zeit in der bald „Generationen in einer Welt ohne Überlebende“ leben werden.



In der „Halle der Namen“ wird an jeden einzelnen Juden erinnert, der im Holocaust ums Leben kam (Bild: Yad Vashem).

Weitere Informationen:

Grösste Antisemitismus-Konferenz 2020 in Jerusalem (eng), Ynet

<https://www.ynetnews.com/article/BJsaY3GhH>

ADL-Umfrage zeigt verbreiteten Antisemitismus in Europa (eng), PM

<https://www.adl.org/news/press-releases/adl-global-survey-of-18-countries-finds-hardcore-anti-semitic-attitudes-remain>

Tel Aviver Busse fahren jetzt am Schabbat

Während der Öffentliche Nahverkehr in der Hafenstadt Haifa schon seit Jahren auch am jüdischen Ruhetag, dem Schabbat, läuft, war das in Tel Aviv bisher zur Überraschung vieler nicht erlaubt: Am vergangenen Samstag änderte sich dies nun endlich. Zum ersten Mal fuhr der Nahverkehr in Tel Aviv auch am Schabbat. So erfolgreich, dass viele der am Schabbat speziell eingesetzten Kleinbusse, direkt überfüllt waren.

Der Andrang war gross, die Fahrt kostenlos und die Stimmung lag irgendwo zwischen Wandertag und Betriebsausflug: In Tel Aviv, wo viele Supermärkte, Restaurants und Geschäfte fast 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche geöffnet sind, hat es lange gedauert, bis sich auch der Nahverkehr dem Leben in der Stadt, die keine Pause macht, anpasst. Sechs Buslinien verkehren jetzt am Wochenende zwischen Tel Aviv und den Vororten Ramat Gan, Ramat Hasharon, Giv'atajim, Cholon und Kiryat Ono, mehrheitlich religiöse Viertel wie Bnei Brak werden nicht angefahren. Die Ultraorthodoxen im Land protestieren immer wieder gegen den öffentlichen Nahverkehr im Land am Schabbat. Abgesehen von Haifa und nun Tel Aviv, fahren im gesamten Land keine Züge und Busse an dem Ruhetag.



Kleinbus in Tel Aviv am Schabbat (Bild: Sarah Stricker).

Weitere Informationen:

Endlich Wochenend-Nahverkehr in Tel Aviv (eng), Times of Israel

<https://www.timesofisrael.com/buses-overflow-as-tel-aviv-launches-public-transportation-on-shabbat/>

Mehr Frauen für Israels Strassennamen

Es gibt ein paar Strassennamen, die gibt es in fast jeder israelischen Stadt: Die Jabotinskystrasse gehört dazu, oder auch Ben Gurion, Weizman, Nordau und Tchernikowsky. Alles Männer, alles aschkenasische Juden. Doch die Strassennamen sollen in Israel diverser werden: mehr weibliche Persönlichkeiten und mehr sephardische Juden sollen künftig Namensgeber werden. Das glaubt Prof. Maoz Azaryahu, Leiter des Herzl Instituts für Zionistische Studien an der Universität in Haifa. Azaryahu hat sich in einem ganzen Buch israelischen Strassennamen und ihren Besonderheiten gewidmet.

„In den frühen Jahren des Staates wollte man die komplette jüdische Geschichte abdecken mit Namen wie Yehuda Maccabi und Yehuda Halevy und dann natürlich den Schlüsselfiguren des Zionismus' und der israelischen Politik“, erklärt Azaryahu, künftig sei aber politische Korrektheit ein wichtiger Aspekt bei der Namensvergabe: „Wir werden viele Frauennamen auf den Strassen sehen, die unter anderen Umständen vielleicht nicht die Ehre erhalten hätten. Wir sind in der Ära von Frauen und sephardischen Juden, sephardische Frauen sind am beliebtesten.“



Strassenkreuzung in Tel Aviv: Künftig soll es mehr Frauennamen geben (Bild: KHC)

Weitere Informationen:

Strassennamen in Israel werden diverser (eng), Globes

<https://en.globes.co.il/en/article-israeli-street-names-politicians-out-artists-in-1001305151>

Sonderrubrik: Die Schweiz in Israel



Schweizer Jungparlamentarier in Israel

12 Jungfreisinnige aus dem Tessin, der West- und Deutschschweiz haben in der vergangenen Woche Israel besucht. Für die meisten ist es das erste Israel-Erlebnis. Ziel dieser Ein-Wöchigen-Studienreise ist es, sich ein eigenes Bild über Israel zu machen, das Land in seiner kulturellen und wirtschaftlichen Vielfalt kennenzulernen und mehr Informationen zur konfliktpolitischen Realität zu gewinnen. Stationen auf der Reise waren u.a. Besuche Yad Vashems und anderer wichtiger Orte der jüdischen Geschichte sowie ein Termin in Ramallah mit der Palästinensischen Autonomiebehörde.

Die Gesellschaft Israel-Schweiz traf die Jungen Liberalen zu einem Gespräch mit dem Präsidenten der Handelskammer Israel-Schweiz & Liechtenstein, Gideon Hamburger, Philippe Weil, Vorstandsmitglied der Handelskammer und der Gesellschaft Israel-Schweiz sowie Jacques Korolnyk, Präsident der Gesellschaft Israel-Schweiz. Im Mittelpunkt standen Themen der wirtschaftlichen Entwicklung Israels sowie die Erfolge der israelischen Hightech-Branche. Die Gruppe interessierte sich ganz besonders für die Stellung der Schweizer Unternehmen in Israel, die Kooperation mit Hightech-Unternehmen und die Förderung des israelischen Tourismus in die (Süd)Schweiz.

Es ist bereits die 6. Reise, welche für Jungparlamentarier der meisten Schweizer Parteien organisiert wurde. Warum diese Reisen? Die Jungparlamentarier von heute sind die künftigen politischen Vertreter der Schweiz. Wenn es dann um den Fragen des Nahen Ostens geht, können die Jungen in Kenntnis der Fakten ihren Diskussionsbeitrag leisten.



Die Reisegruppe der Schweizer Jungfreisinnigen in Israel (Bild: Andrea Nava).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX